

Annette Hinz-Wessels

Das Robert Koch-Institut im Nationalsozialismus

Kulturverlag Kadmos Berlin

Titelseite oben: unter Verwendung des Fotos Reichsgesundheitsführer Leonardo Conti bei einer Institutsbesichtigung, 1.4.1942. Im Vordergrund Gerhard Rose.
Titelseite unten: Robert Koch-Ehrung anlässlich seines 25. Todestages

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2021 (erste Auflage 2008, zweite Auflage 2012),

Kulturverlag Kadmos Berlin. Wolfram Burckhardt

Alle Rechte vorbehalten

Internet: www.kulturverlag-kadmos.de

Umschlaggestaltung: kaleidogramm, Berlin,

Gestaltung und Satz: kaleidogramm, Berlin

Druck: Druk24

Printed in EU

ISBN 978-3-86599-463-9

Inhalt

Vorwort von Volker Hess	5
Vorwort zur dritten Auflage von Volker Hess.	7
I. Historischer Überblick	9
II. Vom »Institut für Infektionskrankheiten« zur »Reichsanstalt zur Bekämpfung der übertragbaren Krankheiten« – personeller Wandel und organisatorischer Umbau des Robert Koch-Instituts im »Dritten Reich«	21
Personalentlassungen nach der nationalsozialistischen Machtübernahme	21
Ablösung der bisherigen Führungsriege	28
Die Unterstellung des Robert Koch-Instituts unter den Präsidenten des Reichsgesundheitsamts	31
Personalveränderungen durch Berufungen von außen	37
Vom Forschungsinstitut zur administrierenden Reichsbehörde?	43
III. Forschungs- und Tätigkeitsschwerpunkte des Robert Koch-Instituts im Nationalsozialismus	47
Virusforschung	48
Tropenmedizinische Forschung	59
Forschungsschwerpunkte unter Claus Schilling	59
Forschungsschwerpunkte unter Gerhard Rose	65
Erb- und Rassenforschung in den Arbeitsgebieten	
Tuberkulose und Serologie	71
Tuberkulose	73
Serologie	79
Seuchenbekämpfung im Nationalsozialismus	88
Diphtherie	88
Fleckfieber	100
Zusammenfassung	113

IV. Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg	115
Existenzsicherung im Rahmen der Seuchenbekämpfung	115
Neuformierung im beginnenden Ost-West-Konflikt	123
V. Menschenversuche durch Mitarbeiter des	
Robert Koch-Instituts – eine Bilanz	127
Die »Richtlinien für neuartige Heilbehandlung und für die Vornahme wissenschaftlicher Versuche am Menschen« vom 28. Februar 1931 während des Nationalsozialismus	128
Die bekannten Fälle	131
Die weniger bekannten Fälle	134
Erklärungsversuche	141
Anmerkungen	147
Abkürzungsverzeichnis	170
Quellen- und Literaturverzeichnis	171
Personenregister	190
Abbildungsnachweis	192

Vorwort

Dieses Buch ist Ergebnis eines zweijährigen Forschungsprojekts. Im April 2006 nahm eine kleine Forschergruppe die Arbeit am Berliner Institut für Geschichte der Medizin auf. Sie hatte die Aufgabe, der Frage nach den Verstrickungen des Robert Koch-Instituts während der Zeit des Nationalsozialismus nachzugehen. Ein besonderes Interesse galt einerseits der Beteiligung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts an den »Verbrechen gegen die Menschlichkeit« – ob nun im Zuge der »Ostraumpolitik«, bei der Entwicklung von Arzneimitteln und Impfstoffen oder im Rahmen von erb- und rassenhygienisch motivierten Forschungen – und andererseits der Haltung des Robert Koch-Instituts als öffentliche Institution in dieser Zeit.

Initiiert und finanziert wurde die Forschung durch das Robert Koch-Institut. Dem Beispiel anderer großer Forschungseinrichtungen folgend hatte sich das Präsidium des Instituts entschlossen, sich offensiv mit der eigenen Vergangenheit auseinanderzusetzen. Seit den Nürnberger Ärzteprozessen war bekannt, dass Gerhard Rose, Leiter der Abteilung für Tropenmedizin und zugleich Vizepräsident der Einrichtung, maßgeblich an Versuchen mit Fleckfieberimpfungen in Konzentrationslagern beteiligt war. Die Beteiligung weiterer Wissenschaftler wurde vermutet. Einen konkreten Anlass für diese Aufarbeitung gab es nicht. Anders als beispielsweise im Falle der Max-Planck-Gesellschaft gab es auch keine aktuelle Debatte. Vielmehr wollte Reinhard Burger, zu dieser Zeit Vizepräsident des Instituts und treibende Kraft der Initiative, solchen Nachfragen bereits im Vorfeld entgegen. Mit der umfangreichen Ausstattung des Forschungsprojekts in Form von zwei halben wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen, studentischen Hilfskräften und umfangreichen Mitteln für zwei wissenschaftliche Tagungen hat das Institut einen beispielhaften Schritt getan.

Begleitet und kuratiert wurde das Forschungsprojekt durch die *Kommission zur Geschichte des Robert Koch-Instituts im Nationalsozialismus*. Mit Christian Bonah, Strasbourg; Christoph Gradmann, Oslo; Volker Hess, Berlin; Marion Hulverscheidt, Heidelberg (seit 2007); Peter Kröner, Münster; Andrew Mendelsohn, London; Carola Sachse, Wien; Rüdiger vom Bruch, Berlin; Paul Weindling, Oxford und Rolf Winau, Berlin († 2006) war der Beirat international besetzt und wissenschaftlich ausgewiesen.

Diese Expertise sichert die vom Robert Koch-Institut eingeforderte Unabhängigkeit des Forschungsprojekts und steht für die Objektivität und Gewähr der Forschungsergebnisse ein. Auch die Entstehung dieses Buchs hat der wissenschaftliche Beirat kritisch und engagiert begleitet. Getragen und durchgeführt wurde das Vorhaben von den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen des Projekts, Marion Hulverscheidt (bis Ende 2006), Anja Laukötter (seit August 2006) und Annette Hinz-Wessels. Ohne ihre Forschungen wäre das Buch nicht entstanden. Hierfür sei allen drei ganz herzlich gedankt.

Ein besonderer Dank gilt Reinhard Burger. Ihm war das Forschungsprojekt eine Herzensangelegenheit – und dank seines Engagements war das Robert Koch-Institut für uns stets mehr als nur ein Drittmittel- und Auftraggeber, nämlich eine um ihre eigene Geschichte und die damit verbundene Identität ringende Institution. Es kann hier nicht allen namentlich gedankt werden, die zum Gelingen dieses Projekts beitragen haben. Stellvertretend für die stets hilfsbereiten Institutsmitarbeiter gilt ein ausdrücklicher Dank jedoch dem ehemaligen Präsidenten des Robert Koch-Instituts, Reinhard Kurth, sowie der Verwaltungsleiterin, Anke Engelbert, und namentlich Frau Ulrike Folkens, ferner der Sekretärin des Berliner Instituts für Geschichte der Medizin, Stefanie Voth, und der studentischen Hilfskraft des Projekts, Lukas Engelmann.

Die Ergebnisse des Forschungsvorhabens werden der Öffentlichkeit in drei Formaten präsentiert: Neben mehreren Aufsätzen in medizin- und wissenschaftshistorischen Zeitschriften wird der von Anja Laukötter und Marion Hulverscheidt herausgegebene Sammelband das ganze Spektrum der national und international laufenden Forschungen bieten. Das vorliegende Buch hat ein anderes Ziel: Es will auf der Grundlage vorhandener Literatur und umfangreicher Archivrecherchen in einem handlichen Format und möglichst allgemein verständlich die Geschichte des Robert Koch-Instituts im Nationalsozialismus darstellen – angesichts der Vielfalt der Aufgaben dieser Einrichtung und der Bandbreite der vorliegenden Forschungen und Archivalien ein Unterfangen, das nur mit erheblichem Aufwand zu realisieren war.

Volker Hess, für die *Kommission zur Geschichte des Robert Koch-Instituts im Nationalsozialismus* im Juli 2008

Vorwort zur dritten Auflage

Als im Oktober 2008 »Das Robert Koch-Institut im Nationalsozialismus« erschien, hätte niemand, auch die Autorin und der Verlag nicht, damit gerechnet, dass dieses kompakte Buch 2012 eine zweite und nun sogar eine dritte Auflage erlebt. Das ist selbst in den Geschichtswissenschaften, wo wissenschaftliche Publikationen erst im zweiten oder dritten Jahr den Gipfel der Aufmerksamkeit erreichen, außergewöhnlich, ganz abgesehen von den Lebenswissenschaften, in denen Zitate üblicherweise nur in den ersten zwei Jahre nach Erscheinen als Indiz einer Rezeption gezählt werden. So stellt die erneute Auflage einen nachdrücklichen Beleg für die Qualität der Darstellung dar, die als Auftragsarbeit aus einem bemerkenswerten Forschungsprojekt (siehe Vorwort 2008) hervorgegangen ist. Das noch im gleichen Jahr mit dem »Herbert-Lewin-Preis zur Rolle der Ärzteschaft in der Zeit des Nationalsozialismus« ausgezeichnete Werk von Annette Hinz-Wessels markiert auch heute noch den Stand der Forschung. Knapp, präzise und unaufgeregt bilanziert die Historikerin, wie einzelne Mitarbeiter und die renommierte Institution im Ganzen in die medizinischen Verbrechen des Nationalsozialismus involviert war.

Das aktuelle Interesse an der Geschichte des Robert Koch-Instituts, das seit Monaten im Zentrum der täglichen Nachrichten steht, ist keine Überraschung. Die anhaltende Nachfrage belegt aber auch, dass eine kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit das Ansehen einer Institution keineswegs beschädigt oder ihrer wissenschaftlichen Anerkennung und öffentlichen Reputation im Wege steht. Ganz im Gegenteil: Eine ernsthafte Beschäftigung mit der eigenen Geschichte, so schmerzhaft sie manchmal auch sein mag, bildet eine der Voraussetzungen für die Authentizität und Glaubwürdigkeit einer Institution, die mit ihrer Expertise weit über Deutschland hinaus Halt und Orientierung bietet in diesen Zeiten der Corona-Pandemie.

Berlin, im September 2020

Prof. Dr. Volker Hess,
Charité Universitätsmedizin Berlin



Das Robert Koch-Institut (um 1900)

I. Historischer Überblick

Mit der Gründung des Robert Koch-Instituts im Jahr 1891 wurde die moderne Bakteriologie in Deutschland auch außerhalb der medizinischen Fakultäten institutionalisiert. Die Aufgaben des Instituts bestanden in der wissenschaftlichen Erforschung der Infektionskrankheiten, der Beratung von Regierungsstellen in der Frage der Prävention und Bekämpfung von Infektionskrankheiten sowie der gesundheitlichen Versorgung der Bevölkerung. Mit diesem Auftrag nahm das Robert Koch-Institut eine Sonderstellung innerhalb der medizinischen Forschungslandschaft in der Kaiserzeit und der Weimarer Republik ein, wobei sich im internationalen Vergleich ähnliche Institutsgründungen finden lassen. Im folgenden Kapitel sollen die Gründungskonstellation, das Verhältnis des Robert Koch-Instituts zur staatlichen und akademischen Forschung, zu Militär und Industrie, ferner seine Auslandsbeziehungen bis zum Ende der Weimarer Republik nachgezeichnet werden, um seine Stellung innerhalb der nationalen und internationalen Wissenschaftslandschaft kurz vor der nationalsozialistischen Machtübernahme deutlich zu machen.

Das 1891 in Berlin errichtete »Königlich Preußische Institut für Infektionskrankheiten« sollte dem Direktor des Hygiene-Instituts an der Berliner Universität und international gefeierten Entdecker des Tuberkuloseerregers¹, Robert Koch (1843–1910), eine geeignete, von allen akademischen Lehrverpflichtungen befreite Arbeitsstätte für seine weiteren Forschungen auf dem Gebiet der Mikrobiologie bieten.² Vordergründig stand die Institutionsgründung in engem Zusammenhang mit der Geschichte des von Koch entdeckten vermeintlichen Heilmittels gegen Tuberkulose, des sogenannten Tuberkulins, doch verband die ihn fördernde preußische Ministerialbürokratie, insbesondere der zuständige Referent im Kultusministerium und »heimliche Kultusminister«, Friedrich Althoff (1839–1908), durchaus weitergehende Absichten mit diesem Schritt. Althoffs Pläne liefen auf eine außeruniversitäre, nach dem Vorbild der Berliner Physikalisch-Technischen Reichsanstalt und des Pariser Institut Pasteur organisierte Großforschungseinrichtung auf dem Gebiet der Mikrobiologie und Seuchenbekämpfung hinaus.³

Dieser Schritt, der einen Meilenstein in der Institutionalisierung der Bakteriologie als wissenschaftliche Disziplin bedeutete, war Folge ihres um 1870 beginnenden Aufstiegs »von einem Nischenfach für Botaniker und experimentelle Pathologen zu einer der Leitdisziplinen naturwissenschaftlich orientierter Medizin«. ⁴ Mit ihrer Etablierung als neue Leitwissenschaft verbinden sich die Namen von Louis Pasteur (1822–1895) und Robert Koch, deren Forschungen zu Entstehung und Ursachen von Krankheiten die Fundamente der modernen Mikrobiologie legten. Ihre Pionierleistungen, die spektakulären Erregernachweise und die Entwicklung wirksamer Impfstoffe und Therapien durch Koch, Pasteur und ihre Schüler wurden von der Öffentlichkeit auf der ganzen Welt wahrgenommen. Innerhalb weniger Jahre entstanden ab 1887 in Frankreich, Russland, Deutschland, England und anderen Staaten wissenschaftliche Institute, die sich speziell mit der Erforschung von Infektionskrankheiten und ihrer Bekämpfung befassten.

Als Vorbild für die bauliche Ausführung und die technischen Anlagen diente das Institut Pasteur in Paris. ⁵ Nach dem Wunsch Kochs bestand sein Institut aus einer wissenschaftlichen Abteilung, die in einem unmittelbar an die Charité angrenzenden Wohnneckhaus in Triangel-Form untergebracht wurde, und einer Krankenabteilung, für die man eigens angefertigte Baracken mit mehr als einhundert Betten auf dem Charité-Gelände aufstellte. Zum wissenschaftlichen Personal zählten in der Anfangszeit neben dem am 8. Juli 1891 offiziell durch Wilhelm II. zum Direktor ernannten Koch zwei Abteilungsvorsteher sowie vier Assistenten, darunter zwei kommandierte Militärärzte, ferner drei Volontärassistenten. ⁶ Zwar standen zunächst Untersuchungen über das Tuberkulin im Vordergrund der Institutsarbeit, doch befassten sich die Mitarbeiter parallel auch mit anderen Forschungsfragen. Bereits in seiner Anfangsphase wurde das neue Institut anlässlich des Cholera-Ausbruchs in Hamburg im Jahr 1892 zudem in der konkreten Seuchenbekämpfung tätig. ⁷ Die Beratung von Regierungsstellen in Fragen der Prävention und Bekämpfung von Infektionskrankheiten, die Erarbeitung von Gutachten, Gesetzestexten und Richtlinien sowie die Umsetzung der getroffenen Entscheidungen in praktische Bekämpfungsmaßnahmen zählte neben der wissenschaftlichen Forschung seitdem zu seinen Hauptaufgaben. Darüber hinaus war das Institut konkret in der medizinischen Versorgung der Bevölkerung tätig: Nach dem Ersten Weltkrieg wurde es Medizinaluntersuchungsamt für den Regierungsbezirk Potsdam und Teile des Regierungsbezirkes Frankfurt/Oder. In der serologischen Abteilung wurden Untersuchungen auf Syphilis vorgenommen, zudem stellte das Institut diagnostische Sera und verschiedene Impfstoffe her und nahm im Rahmen der Tollwutprophylaxe selbst »Wutschutzbehandlungen« vor.

Schon bald nach der Institutsgründung wurde eine Verlegung der Einrichtung notwendig, für die das Kultusministerium ein geeignetes städtisches Grundstück am Nordufer des Spandauer Schifffahrtskanals neben dem bereits in Angriff genommenen vierten städtischen Krankenhaus (später Rudolf-Virchow-Krankenhaus) erwarb. Der nach den Plänen Kochs ausgeführte Institutsneubau wurde 1897 begonnen und im Herbst 1901 vollendet.⁸

Koch selbst behielt die Institutsleitung bis zu seiner Pensionierung im Oktober 1904 inne. Nachfolger wurde der von ihm favorisierte Ordinarius für Hygiene an der Universität Gießen, Georg Gaffky (1850–1918), der die Stelle jedoch nur auf den dringenden Wunsch seines Lehrers und engen Freundes Robert Koch annahm.⁹ Während Gaffkys Amtszeit wurde dem Institut anlässlich der 30-jährigen Wiederkehr der Entdeckung des Tuberkelbazillus am 24. März 1912 der Namenszusatz »Robert Koch« verliehen.

Nach Gaffkys Ausscheiden im Jahr 1913 belastete das vergleichsweise geringe Direktorengelohnte die Suche nach einem Nachfolger erheblich.¹⁰ Die Wunschkandidaten der Kultusbehörde, nämlich Friedrich Löffler (1852–1915) in Greifswald, Richard Pfeiffer (1858–1945) in Breslau und Wilhelm Kolle (1868–1935) in Bern – sämtlich Schüler von Koch –, lehnten es nach vertraulichen Verhandlungen ab, ihre besser dotierten Universitätsstellen zugunsten der Leitung des Robert Koch-Instituts aufzugeben.¹¹ Schließlich trat Löffler doch die Nachfolge an – nachdem ihm eine nichtpensionsfähige Zulage gewährt worden war. Angesichts seines frühen Todes am 9. April 1915 bildete sein Direktorat jedoch nur eine kurze Episode in der Institutsgeschichte. Seine Nachfolge bereitete diesmal noch größere Schwierigkeiten als zwei Jahre zuvor. Die Verhandlungen mit mehreren Professoren der Hygiene scheiterten zum einen an der fehlenden Lehrtätigkeit, auf die die Mehrzahl der Hochschullehrer nicht verzichten wollte, zum anderen an den erheblich höheren Einnahmemöglichkeiten an den Universitäten.¹² Der Innenminister sah sich schließlich gezwungen, auf einen Gelehrten zurückgreifen zu müssen, »der zwar wissenschaftlich tüchtig, aber doch nicht so allgemein anerkannt« war, nämlich auf den bisherigen Abteilungsvorsteher am Institut, Fred Neufeld (1869–1945).¹³ Mit Neufeld, der die Einrichtung bis 1933 leiten sollte, trat erstmals ein Wissenschaftler an die Spitze des Instituts, der bis auf einen mehrjährigen Aufenthalt im Kaiserlichen Gesundheitsamt seine gesamte Berufslaufbahn am Robert Koch-Institut absolviert hatte. Anders als seine Vorgänger, die im Zuge der Etablierung der Bakteriologie auf die in den 1880er Jahren neugegründeten Hygiene-Lehrstühle gelangten, konnte Neufeld nicht auf eine Hochschulkarriere zurückblicken.

Die zunehmende Distanz zwischen den Hygiene-Instituten der Universitäten und dem Robert Koch-Institut, die in der »Hausberufung« Neufelds zum Ausdruck kam, spiegelte sich auch in der Debatte um die ministerielle Zuordnung wider. Wie die Universitäten und ihre Institute gehörte das Robert Koch-Institut zunächst zum Ressort des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, wechselte jedoch bei einer Neuverteilung der ministeriellen Aufgabengebiete mit der gesamten Medizinalabteilung zum 1. April 1911 in den Zuständigkeitsbereich des Innenministeriums.¹⁴ Nach dem Ersten Weltkrieg wurde es dem neugegründeten Ministerium für Volkswohlfahrt zugeschlagen. Schon Kochs Nachfolger Gaffky hatte den Wechsel zum Innenministerium und die damit verbundene Trennung von der akademischen Forschung bedauert.¹⁵ Aus demselben Grund trat Neufeld bei der Auflösung des Wohlfahrtsministeriums im Jahr 1932 vehement für eine Anbindung an das Wissenschaftsministerium ein. Seiner Auffassung nach lief das Institut ansonsten Gefahr, zu Lasten seiner Forschungstätigkeit allein auf den medizinalpolizeilichen Aufgabenbereich reduziert zu werden.¹⁶ Das Innenministerium lehnte Neufelds Wunsch jedoch rundherum ab. Auf eine ressorteigene wissenschaftliche Beratung in der Seuchenbekämpfung wollte man keinesfalls verzichten. Die Schuld für die Situation sah das Innenministerium beim Kultusministerium, das den eigenen Bemühungen um einen personellen Austausch zwischen Universitäten und Robert Koch-Institut kein Entgegenkommen gezeigt habe.¹⁷

Die Folge dieser Haltung war seit dem Ersten Weltkrieg offensichtlich geworden. Trotz des weiterhin hervorragenden Rufes als Forschungseinrichtung fand kein Personaltransfer zwischen dem Robert Koch-Institut und den Universitäten mehr statt. Die Abteilungsleiter, die den Professorentitel als Amtsbezeichnung führten, wurden zwar regelmäßig zu Honorarprofessoren ernannt, jedoch nicht mehr auf Universitätslehrstühle berufen. Auf der anderen Seite fanden sich keine Professoren zur Übernahme von Leitungsfunktionen am Institut bereit. Der letzte Wechsel eines Universitätslehrers an das Robert Koch-Institut erfolgte 1919, als der bisherige Abteilungsvorsteher am Pathologischen Institut der Berliner Universität, Julius Morgenroth (1871–1924), an die Spitze der neugeschaffenen Chemotherapeutischen Abteilung trat. Dieser mangelnde Personalaustausch veränderte die Mitarbeiterstruktur des Instituts erheblich¹⁸, denn nun erfolgte die Wiederbesetzung freigewordener Abteilungsleiterstellen ausschließlich aus dem bestehenden Mitarbeiterstab. Mangels Aufstiegsmöglichkeiten in besser besoldete Stellen an anderen Instituten – vor allem auf Universitätslehrstühle für Hygiene –, wandelten sich die Abteilungsleiterstellen in der Weimarer Zeit zu »Lebensstellungen«. Die daraus abgeleiteten Forderungen nach einer finanziellen Gleichstellung mit den Ordinarien und

Abteilungsleitern an Universitätsinstituten oder mit den wissenschaftlichen Mitgliedern der Kaiser-Wilhelm-Institute fanden allerdings keine ministerielle Zustimmung.¹⁹

Im Zuge der Weiterentwicklung und Ausdifferenzierung der Bakteriologie waren das Institut nach der Wende zum 20. Jahrhundert schrittweise ausgebaut und neue Abteilungen zur Bearbeitung von Spezialfragen eingerichtet worden. Bereits 1901 wurde eine Abteilung für besonders gefährliche Krankheiten gegründet, die später als »Seuchenabteilung« die unterschiedlichsten Fragestellungen in der Bakteriologie bearbeitete. Im selben Jahr entstand eine Chemische Abteilung, auf der unter Bernhard Proskauer (1851–1915) und später unter dem langjährigen Abteilungsleiter Georg Lockemann (1871–1959) vor allem Untersuchungen über Desinfektion, Konservierung und Sterilisierung stattfanden. Das 1902 errichtete Serologische Laboratorium diente unter der Leitung von August von Wassermann (1866–1925) und seinem Nachfolger Richard Otto (1872–1952) in erster Linie der Behandlung von Immunitätsfragen. Die von Koch und seinen Mitarbeitern betriebene Tropenforschung wurde in der 1905 gegründeten Abteilung für Tropenkrankheiten und -hygiene fortgeführt. 1906 wurde darüber hinaus die bereits 1898 begründete Wutschutzabteilung selbständig und erhielt mit Otto Lentz (1873–1952) eine eigene Leitung. Ein weiterer Institutsausbau führte 1913 zur Abtrennung einer allgembakteriologischen Abteilung und während des Weltkriegs zur Errichtung einer eigenständigen Pockenabteilung. Deren langjähriger Leiter, Heinrich A. Gins (1883–1968), stand zugleich der staatlichen Impfanstalt in Berlin vor. Schließlich folgten 1919 die Gründung der Chemotherapeutischen Abteilung und im darauffolgenden Jahr die Abtrennung eines Untersuchungsamts für die Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt/Oder von der Seuchenabteilung. In der Weimarer Zeit gliederte sich das Institut in insgesamt zehn Abteilungen: 1. Abteilung des Direktors; 2. Allgembakteriologische Abteilung; 3. Seuchenabteilung; 4. Untersuchungsamt; 5. Serologische Abteilung; 6. Tropenabteilung; 7. Wutschutzabteilung; 8. Pockenabteilung; 9. Chemotherapeutische Abteilung; 10. Chemische Abteilung.²⁰

Enge Verbindungen – sowohl in personeller als auch in institutioneller Hinsicht – bestanden seit der Institutsgründung zum Kaiserlichen Gesundheitsamt (ab 1918 Reichsgesundheitsamt), das 1876 als wissenschaftliche Zentralbehörde auf dem Gebiet des Medizinal- und Veterinärwesens im Deutschen Reich gegründet worden war. Als Arbeitsstätte Robert Kochs in den 1880er Jahren stellte es zudem die Wiege der bakteriologischen Forschung in Deutschland dar.²¹ Koch wechselte zwar 1885 an die Spitze des neugegründeten Hygiene-Instituts der Berliner Universität und später an

das eigens für ihn errichtete Preußische Institut für Infektionskrankheiten, gehörte jedoch dem Kaiserlichen Gesundheitsamt weiterhin als ordentliches Mitglied im Nebenamt (ab 1892 als außerordentliches Mitglied) an, bis diese Einrichtung durch die Bildung des Reichsgesundheitsrates im Jahre 1901 abgeschafft wurde.²² Die Zusammenarbeit der beiden Institutionen, die in der Forschung gar als Arbeitsteilung beschrieben wird²³, ergab sich schon aufgrund der starken Länderautonomie auf dem Gebiet des Medizinal- und Veterinärwesens und der geringen Befugnisse des Reichsgesundheitsamts, dessen Aufgaben im Wesentlichen in der Beratung von Regierungsstellen, Vorbereitung von Gesetzen und Aufklärung der Bevölkerung bestanden. Sie wurde besonders im Rahmen der Seuchenbekämpfung sichtbar wie beispielsweise während der Cholera-Epidemie im Jahr 1892 und der 1903 anlaufenden systematischen Typhusbekämpfung im Südwesten Deutschlands, ferner bei den gemeinsamen wissenschaftlichen Untersuchungen der Lübecker Impfkatastrophe von 1930.²⁴ Auch die gemeinsamen Studienreisen zur Erforschung einzelner Seuchen wie die Pestexpeditionen 1897 nach Indien und 1899 nach Portugal oder die Schlafkrankheitsexpedition nach Deutsch-Ostafrika in den Jahren 1906/07 sind Ausdruck dieser engen personellen und institutionellen Kooperation.²⁵

Darüber hinaus stand das Robert Koch-Institut – wie auch das Kaiserliche Gesundheitsamt – in enger Verbindung mit dem Militär. Bereits am Kaiserlichen Gesundheitsamt hatte Koch, der aufgrund einer hochgradigen Kurzsichtigkeit nicht die erhoffte militärärztliche Laufbahn einschlagen konnte²⁶, eng mit Angehörigen des Sanitätscorps zusammengearbeitet. Seine beiden ältesten Schüler und späteren Nachfolger im Amt des Institutsdirektors, Gaffky und Löffler, waren als Sanitätsoffiziere zum Kaiserlichen Gesundheitsamt abgeordnet. Diese Kommandos zur bakteriologischen Spezialausbildung wurden beim Kaiserlichen Gesundheitsamt bereits seit 1877 durchgeführt und waren nach der Gründung des Instituts für Infektionskrankheiten auch dort üblich.²⁷ Die regelmäßige Anwesenheit von zwei bis drei Militärärzten war von beiderseitigem Nutzen, denn die zur Fortbildung abkommandierten Sanitätsoffiziere übernahmen Aufgaben des Instituts, ohne dessen Budget zu belasten. Zu diesen Militärärzten zählte auch der spätere Präsident des Robert Koch-Instituts, Friedrich Karl Kleine (1869–1951), der 1900 als Sanitätsoffizier an das Institut kam und Koch in den folgenden Jahren mehrfach auf dessen Tropenexpeditionen begleitete. Diese wissenschaftlich-militärische Zusammenarbeit im beiderseitigen Interesse beschränkte sich nicht nur auf die bakteriologische Fortbildung von Militärärzten und deren Einbindung in die Institutsaufgaben, sondern erstreckte sich auch auf die praktische Seuchenbekämpfung. Bekanntestes Beispiel ist die oben bereits erwähnte systematische Typhusbekämpfung im

südwestlichen Grenzgebiet des Reiches, das als mögliches Aufmarschgebiet gegen Frankreich von besonderem militärischem Interesse war (»Schließen-Plan«).²⁸ Infolge der im Versailler Vertrag festgelegten Bestimmungen über die deutschen Streitkräfte (Reduzierung auf ein 100.000-Mann-Heer, Auflösung der militärischen Akademien etc.) brachen die direkten Kontakte zwischen dem Institut und dem Militär nach dem Ersten Weltkrieg allerdings ab und wurden erst im Zuge der nationalsozialistischen Kriegsvorbereitungen wieder aufgenommen.²⁹

Der Typ des aus kaiserlichen Kolonial- und Militärdiensten stammenden Wissenschaftlers lebte während der Weimarer Republik auf der Ebene der Abteilungsleiter jedoch weiter fort: Kleine, der im Weltkrieg als Chefarzt der Schutztruppe in Afrika tätig gewesen war, schied zum 1. April 1920 im Range eines Generaloberarztes aus dem Heeresdienst aus, um die Seuchenabteilung am Robert Koch-Institut zu übernehmen.³⁰ Ehemalige Militär- bzw. Kolonialärzte waren auch die langjährigen Abteilungsleiter Bruno Lange (1885–1942), Georg Lockemann, Richard Otto und Claus Schilling (1871–1946). Darüber hinaus verfügten zahlreiche Institutsmitglieder über Weltkriegserfahrungen als beratende Hygieniker oder Lazarettärzte.

Schon in der Gründungsphase war mit der Verlagerung der Tuberkulinproduktion in die Farbwerke Höchst eine enge Kooperation zwischen dem Robert Koch-Institut und der noch jungen pharmazeutisch-chemischen Industrie aufgenommen worden.³¹ Die weitere Zusammenarbeit erstreckte sich vor allem auf die Prüfung von Arzneimitteln und zwar zum einen im staatlichen Auftrag, zum anderen im Auftrag der Industrie. So war die staatliche Kontrollstation zur Prüfung des von der Industrie hergestellten Diphtherieserums zunächst im Robert Koch-Institut eingerichtet worden, bevor sie 1896 in ein eigenes Institut unter der Leitung von Paul Ehrlich (1854–1915) umgewandelt und 1899 als Institut für experimentelle Therapie nach Frankfurt verlagert wurde.³² Darüber hinaus waren Mitglieder des Instituts als staatliche Serumkontrolleure bei der Schering-Kahlbaum AG tätig.³³ Im Auftrag der Bayer-Werke Leverkusen unternahm Kleine Anfang der 1920er Jahre eine Forschungsreise nach Afrika, um die Wirkung des von Bayer entwickelten Präparates »Bayer 205« (Germanin) gegen menschliche und tierische Trypanosomenerkrankungen zu testen.³⁴ Derartige Kooperationen wurden auch unter dem NS-Regime weitergeführt und im Zweiten Weltkrieg noch erheblich ausgeweitet. Der Tropenmediziner Gerhard Rose führte ab 1939 in Zusammenarbeit mit der IG Farben Versuche mit synthetischen Prophylaxe- und Heilmitteln gegen Malaria an Psychiatriepatienten durch (vgl. Kap. III).